

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899

169 (22.7.1899) II. Blatt

Anzeige:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf.,
durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.
Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigengebühr:
Die 1spaltige Kolonelleiste
den Raum für 20 Zeilen
Inserate 15 Pf., für aus-
wärtige Inserate 20 Pf.,
im Reklameteil 60 Pf. Bei
größeren Aufträgen ent-
sprechenden Rabatt.
Bemerkungen:
Unbenützte gebliebene Ein-
sendungen werden nicht aufbe-
wahrt und können nachträg-
liche Honoraransprüche keine
Berücksichtigung finden.

Nr. 169. II. Blatt.

Karlsruhe, Samstag, den 22. Juli

1899

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 21. Juli.

Die Demission des amerikanischen Kriegsministers.
Nach einer Meldung des Londoner „Daily Chronicle“ aus Washington erhielt der Kriegssekretär Alger schon letzten Freitag die Mitteilung von McKinley, daß dieser gern seine Resignation haben möchte. Alger war darüber erstaunt. Er war gerade im Begriffe, den Vizepräsidenten Hobart zu besuchen, und von Hobart erfuhr er zu seiner Bewunderung, daß dieser McKinleys Absicht schon kannte und ihm die Resignation anriet. Er lehrte vorgestern spät abends nach Washington zurück und gestern nachmittag übergab er persönlich McKinley seine schriftliche Resignation. Dem „Manchester Guardian“ wird aus New-York gemeldet, daß McKinley schon seit Wochen habe verlaunt lassen, daß Algers Rücktritt ihm eine Erleichterung sein werde. Alger sagte aber stets, er werde nicht resignieren, wenn nicht Mac Kinley ihn ausdrücklich darum ersuche. Was McKinley nun zu dem Entschlusse brachte, die Resignation zu fordern, war die Flut von Telegrammen, die er aus allen Teilen des Landes erhielt, wodurch er aufgefordert wurde, „etwas Heroisches“ zu thun, um die Regierung und die Partei vor den unheilvollen Wirkungen der jüngsten Enthüllungen zu retten. Die republikanischen Führer fürchten, nach einem Telegramm der „Frankf. Ztg.“, einen bösen Skandal, wenn Alger seine Drohung, die innere Geschichte des Kriegsdepartements während der letzten 2 Jahre zu veröffentlichen, ausführt.

Die Amerikaner auf den Philippinen.

Die Erklärung der amerikanischen Zeitungs-Korrespondenten in Manila gegen die dort geübte Censur und gegen General Otis geht, so wird dem „Hamb. Kor.“ aus New-York unterm 18. Juli gemeldet, McKinley in große Verlegenheit, der für den Herbst die Ernennung eines anderen Generals für die amerikanischen Streitkräfte auf den Philippinen beabsichtigt. Die Beamten des Kriegsdepartements bestreiten, daß die Behauptungen der Korrespondenten begründet seien, und erklären, mit Ausnahme der Feldzugspläne sei jede von Manila eingetroffene Meldung veröffentlicht worden. „Evening Post“ sagt, die Darlegung des von Otis bewußt verübten Betruges sei der härteste Schlag für McKinley und der Zusammenbruch der imperialistischen Lügen. „New-York Herald“ meint, entweder müßten die Korrespondenten gehen oder Otis. Aber die Ausweisung der Korrespondenten würde die Rückkehr zur spanischen Methode der Knebelung der Presse, und andererseits die Entlassung des Generals Otis die Anerkennung seiner Schuld und die Demoralisation der militärischen Disziplin bedeuten.

Im Weißen Hause zu Washington herrscht, wie der „Post“ geschrieben wird, peinliche Verstärkung über eine gemeinsame Drahtung aller amerikanischen Zeitungsberichterstattung in Manila, die am 12. Juli mittels Dampfbootes nach Hongkong abgegangen, dort am 17. Juli dem Draht übergeben und in den Vereinigten Staaten durch den Pressenverband verbreitet worden ist. Die Berichterstattung in Manila erklären die Drahtung, das amerikanische Volk sei durch die amtliche Berichterstattung über die Lage auf den Philippinen planmäßig getäuscht worden. Weder entsprächen die Angaben der Drahtberichte des Generals Otis über die Zustände im Lager der Philippiner, noch die zuverlässigen Schilderungen der Verhältnisse auf amerikanischer Seite der Wahrheit. General Otis habe die Widerstandskraft der Tagalen weit unterschätzt. Um die Enthüllung der Unwahrhaftigkeit seiner Berichte nach der Heimat zu verhindern, habe er die Berichterstattung für die Zeitungen eingeengt und zu Verschweigungen und Vertuschungen gezwungen. Namentlich habe er nicht geduldet, wahrheitsgetreue Angaben über die verhängnisvollen Wirkungen des Klimas auf die amerikanischen Truppen nach Hause zu drahten. Herr McKinley ist über diese Kundgebung der Zeitungsberichterstattung in Manila außer sich, denn er fühlt mit tiefer Bitterung die Gefahr heraus, die aus Enthüllungen dieser Art für seine abermalige Präsidentschaftskandidatur zu erwachsen drohen. Am liebsten würde er eine große Armee nach den Philippinen senden, um die Tagalen einfach zu erdrücken und mit ein paar raschen, kräftigen Schlägen das „Polen des Stillen Ozeans“ niederzuwingen. Dazu wären, wie jetzt der bekannte Senator Depew erklärt, 300.000 Mann erforderlich. An die Aufbringung einer auch nur annähernd so starken Armee, die erst

eine wochenlange Seereise auf einer ganzen Flotte von Transportschiffen machen müßte, ehe sie vor den Feind gebracht werden könnte, ist natürlich nicht zu denken. Es wird ohnehin schwer genug halten, die jetzt verfügbaren oder in den nächsten Wochen verfügbar werdenden 45.000 Mann bis zum Beginn der besseren Jahreszeit, welche die Monate November bis Februar umfaßt, nach Luzon zu schaffen. Besondere Schwierigkeiten bietet der Pferdetransport. Ohne einige tausend Mann Reiter ist nichts Entscheidendes gegen die Philippiner durchzuführen, bisher aber gingen die meisten Pferde während der wochenlangen Ueberfahrt von San Francisco nach Manila ein, von den überlebenden war kaum der zehnte Teil noch kriegstauglich. Unter diesen Umständen würde alle Welt in Amerika als eine Erlösung begrüßen, wenn wirklich, wie gestern gemeldet wurde, ein annehmbares Friedensangebot Aguinaldos vorläge; etwas genaueres ist darüber noch nicht bekannt geworden. Interessante Streiflichter auf die amerikanische Kriegsführung auf Luzon werfen einige in der Philadelphier Tageszeitung „North America“ veröffentlichte Soldatenbriefe aus Manila, die von einem gewissen J. Paul Roberts, einem Farmersohn aus Norrestown, derzeit Soldat in der Kompanie H des 1. Regiments Washingtoner Freiwilligen, herrühren und die wiederum zeigen, wie wenig Anlaß die Nordamerikaner hatten, die Plünderungen und Grausamkeiten der Spanier auf Cuba zum Anlaß des Krieges zu nehmen. Zu dem ersten, in einer alten Kirche, 30 km von Manila, am 22. März d. J. geschriebenen Briefe heißt es:

Meine Freunde, wir sind so geschlagen worden, wie wir es nur wünschen konnten. So geht es schon seit dem 5. Februar. Wir gehören zu der fliegenden Brigade des Generals Wheaton, 20. und 22. Regiment der regulären Armee, 2. Oregon und 1. Washington. Ich thue Dienst als Fourier, wir sind immer die ersten in einer Stadt, das ist sehr gefährlich, aber das ficht mich nicht an. Die letzte Woche hatten wir einen Vorstoß bis zum See gemacht, 30 km weit; wir hatten alles vor uns hergejagt, und einen ganzen Haufen Neger getödtet. In diesen Gegenden hatten viele Eingeborene vorher noch keinen Weissen gesehen. Sie fürchteten sich sehr, als wir in die Stadt einzogen, sie fielen auf die Kniee mit dem Gesicht nach dem Erdboden. Es waren namentlich Greise, Weiber und Kinder. Daß wir ihnen Furcht einflößten, war nicht erstaunlich, denn wir sahen fürchterlich aus. Ich hatte einen langen schwarzen Bart, einen schmutzigen und zerissenen Hut, ein blaues Hemd ganz in Fetzen, schmutzige und zerissene Drillschuhe, eine Plüme, einen Revolver und ein Messer. Ich und meine Kameraden hatten Befehl bekommen, die Stadt anzuzünden, wir haben mehr als 2000 Häuser niedergebrannt. Ich habe viele große Spiegel und Kronleuchter zertrümmert, um des Geräusches wegen. Berjören, anbrennen, töten ist schön. Wenn man einmal angefangen hat und das Blut ist erhit, dann ist einem alles gleich, man wird mütend und richtet möglichst starke Verwüstungen an.“

Ausland.

Rußland.

Petersburg, 19. Juli. Die Kaiserin-Witwe, begleitet von mehreren Großfürstinnen und Großfürstinnen, traf mit Sonderzug in Komorossijel ein und ging an Bord eines Panzerschiffes, eskortiert von der Schwarzen Meeresflotte, nach Batum in See.

Serbien.

Belgrad, 20. Juli. Anlaßlich des heutigen Empfanges der Deputation aktiver und emeritierter Hochschulpromotoren bedankte sich Wilan zunächst für die Glückwünsche, dann aber sagte er: „Auch unter Ihnen, meine Herren, giebt es welche, die durch das Vertrauen meines Sohnes und Gobieters hohe Stellen innehaben, welche Minister- und Staatsratsstellen bekleiden, dabei aber feige genug waren, hinterücks mich anzugreifen und zu beschimpfen. Damit Sie nicht in Zweifel sind, will ich mich offen erklären, auf wen diese Worte gerichtet sind, nun, auf niemand anderen als auf Doktor Michael Wuitisch.“ Alle richteten ihre Blicke auf Wuitisch, welcher leichtenfroh stammelte: „Majestät, das habe ich nicht gethan.“ Die überreizte Deputation rief wie auf Kommando: „Schmach und Schande, nieder mit Wuitisch!“ Nach dieser aufregenden Scene entfernte sich die Deputation. Wuitisch war ehemals Finanzminister und ist jetzt Hochschulpromotor in Pension.

Griechenland.

Athen, 20. Juli. Die Regierung beschloß, behufs Organisation der Landarmee und Marine einen deutschen

General und einen englischen Admiral auf zehn Jahre zu engagieren. Die Bewilligung der betreffenden Regierungen soll bereits erfolgt sein.

Spanien.

Madrid, 20. Juli. Trotz aller gegenteiliger Anfründigung der Regierung, sie werde den Kampf gegen die Opposition fortsetzen, sieht außer Zweifel, daß die Cortes Mitte nächster Woche geschlossen werden. Vor ihrer Abreise nach San Sebastian hat die Königin-Regentin das Schließungsdekret unterzeichnet. Man erwartet daraufhin noch kühnliche Ausritte in den Cortes.

Baden und Nachbarländer.

BN. Heidelberg, 21. Juli. Die juristische Fakultät hat den vom Justizdienste ausscheidenden Oberlandesgerichtspräsidenten Schneider, Excell., in Anbetracht seiner verdienstvollen Thätigkeit bei gesetzgeberischen Arbeiten und bei der Beratung der Ausführungsbestimmungen zum Bürgerlichen Gesetzbuch, zum Ehren doktor ernannt.

Eberbach, 20. Juli. Der badische Fortverein wird am 24., 25. und 26. September hier seine 42. Jahresversammlung abhalten. — Auch der Städtetag der mittleren Städte Badens soll in diesem Jahre hier stattfinden.

St. Blasien, 20. Juli. Während des letzten hiesigen Aufenthalt des Großherzoglichen Paares fand unter Teilnahme der Großherzogin ein Spinnfest statt. Dabei trat der Fortschritt dieser Hausindustrie auf dem Schwarzwald zutage. Im Schulhaus empfing die Großherzogin sämtliche Frauenvereine des Bezirks, sowie die in reicher Tracht erschienenen Goldstickerinnen. Am Wettspinnen beteiligten sich 11 „Konst. Ztg.“ 53 Mädchen aus 12 Gemeinden. Die besten Spinnerinnen erhielten Spinnräder, die folgenden eine gestickte Tracht, Hauben, Gaspeln, Haubendel und Geldpreise. Die Preise überreichte die Großherzogin selbst den Mädchen. Den Schluß des Festes bildete ein von der Großherzogin gemidmetes Kaffeetränken im „Felsenkeller“, an dem die Mitglieder der Frauenvereine, die Goldstickerinnen und Spinnerinnen, sowie deren Mütter und Schwestern teilnahmen.

Vom Lande, 20. Juli. In wohlwollender Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Interessen hat auch dieses Jahr wieder die Militärbehörde behufs Einbringung der Getreideernte den zu diesem Zweck um Urlaub nachsuchenden Mannschaften die weitgehenden Vergünstigungen erteilt. Es wird dies von der arbeitenden Bevölkerung mit um so größerem Danke empfunden, als bekanntlich die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte so rar geworden sind.

Vom Bodensee, 21. Juli. Am Sonntag fand Lt. „Konst. Ztg.“ in Horstach der Bodensee-Feuerwehr-Bundesstag statt. An dem Fest beteiligten sich 63 Feuerwehrtrupps mit über 1700 Mann aus Baden, Württemberg, Bayern, Oesterreich und der Schweiz. — Vom 3. bis 7. September findet in Linbau die 30. Versammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft statt. — Am 6. August veranstaltet der Radfahrklub Bregenz ein internationales Radwettfahren.

Wildbad, 20. Juli. Der Reichskanzler scheint bis jetzt von seinem diesjährigen Aufenthalt sehr befriedigt zu sein. Fast täglich besucht er Lt. „Schw. M.“ das hiesige Königk. Kurtheater. Vorgesestern empfing er eine Abordnung der Stadt Ulm, die den Dank für die Entfestigung Ulms ausdrückte, und gestern besuchte er den Stadtvorstand Wagner mit einem Besuch in dessen Wohnung.

Kleine Mitteilungen. Ein 15jähriger Schüler Namens Knecht in Pforzheim sah ein Kind in die Enz fallen; kurz entschlossen schwamm er auf das Kind zu und rettete so dasselbe vom Tode. — Der Zimmergeselle Kuhnner von Untermünsterthal wollte bei Abschleppenarbeiten in Lahr mit einem Hebeisen Balken heben und sie zum Abhängen bringen; einer derselben traf ihn beim Fallen mit solcher Wucht auf den Kopf, daß er tot zu Boden stürzte. — Beim Baden im Brandweier in Gdingen ertrank ein 20jähriger Zimmergeselle. — Am Montag wurden in Lörrach zwei Arbeiter einer dortigen großen Färberei verhaftet, die im Verdacht stehen, in ein mit Seide gefülltes Bassin Schwefelsäure gegossen zu haben, wodurch dem Inhaber der Fabrik ein Schaden von mehreren hundert Mark erwachsen ist. — Die 67jährige Witwe Hall von Sumpfhorn wurde gestern nachmittag im Felde vom Blitz erschlagen. — Im Bahnhof Heinszabern fand am Dienstag eine Personenzugs-Entgleisung statt, welche außer geringerem Materialschaden auch die Verletzung eines Reisenden im Gefolge hatte.

Die Kinder.

Novelle von Marie Bernhard.

(19)
(Nachdruck verboten.)

Dann war da noch des Baumeisters Schwester, die bis jetzt seinen Haushalt geführt hatte, und die die wenigsten der Hochzeitsgäste kannten. Ein sehr hübsches, blondes Mädchen, jung und reizend anzusehen in ihrem einfachen, duffigen, weißen Kreppkleide. Ein stattlicher, junger Mann, der eine so gute Figur machte, daß viele sich nach ihm erkundigten, huldigte der hübschen Blondine entschieden auffallend, er war ihr Brautführer gewesen, er führte sie zu Tisch, er tanzte, außer mit der Braut, nur mit ihr. Sehr nett alles, — aber, du mein Himmel, ein Oberlehrer ohne Anstellung, mittellos, verpflichtet, eine alte Mutter zu unterstützen, — und sie, des Baumeisters Schwester, ebenfalls ohne Vermögen! Das waren wenig tröstliche Ausflüchte! Alle diese Details teilte des Bräutigams Intimus, Baumeister Maas, auf Befragen jedem einzelnen gern und ausführlich mit. Der genannte Herr war kulinarischen Genüssen nicht abhold, amüsierte sich „kolossal“ auf dieser „opulenten Hochzeit“, schonte den französischen Sekt nicht, der ihm immer mehr die Junge löste, und ahnte nicht, daß er der Gegenstand einer immer mehr zunehmenden Heiterkeit inmitten eines Kreises war, der ihm ungeheuer gemächlich erschien, trotzdem er aus lauter Ablegen bestand! Herr Maas erzählte dem auch auf Befragen, daß die Schwester seines Freundes, eben die hübsche Käthe, zum ersten August eine Stelle als Lehrerin annehmen werde; es habe sich eine für sie gefunden, zum Glück gerade an derselben Schule in B., wo ihre beste Freundin Ella Dorn angestellt sei. Sie werde gleich nach der Hochzeit dorthin reisen, um sich ihre neue Heimat anzusehen und sich ein wenig dort einzuleben, trotzdem ihr Bruder und dessen Braut sie wiederholt gebeten hätten, bis zum August noch bei ihnen hier in H. zu bleiben. Wenn es, außer dem kleinen Walter am schwersten falle, Käthe Freytag

ziehen zu lassen, das wisse er, Heinrich Maas, nur zu gut; dabei blinzelt er wiederholt nach Erwin Rothe hinüber! Aber was konnte der arme Teufel thun? Einig wären die beiden unter sich in der Stille, darauf ließe er, Heinrich Maas, seinen Kopf, . . . aber ein felleischer Philologe mit allerlei Anhängel und ohne einen Groschen Vermögen, — na, da komm' mal einer und heirate ein armes Mädchen!

Die Militärmusik spielte heitere Weisen, die Blumen dufteten und blühten, der Sekt schäumte hoch auf in den Gläsern, es war die Stunde des sorglosen Genießens, . . . da vergaß Herrmann Freytag die Frage, die ihn während der letzten Zeit so oft innerlich beschäftigt und wollte er ehrlich gegen sich selbst sein, auch gequält hatte: besaß seine Braut eigentlich Vermögen? — Als anständiger Mensch, der er war, hatte er nie, auch der „pompösen Schwiegermutter“ gegenüber nicht, eine Frage danach gethan oder auch eine Anspielung daraufhin gewagt. Er hatte nie daran gedacht, nach Geld zu heiraten, er hatte das auch nicht nötig, denn er besaß ein gutes Einkommen, das ihm und den Seinigen ein durchaus behagliches, anständiges Dasein sicherte. — Nun hatte er sich aber in diesen letztvergangenen neun Wochen sehr oft davon überzeugen müssen, daß die reizende Margot von Reicher eine sehr vermögende Dame war, die große Ansprüche nach jeder Richtung hin erhob und deren Erfüllung für etwas ganz Selbstverständliches ansah. Sie gab Verbesserungen und Veränderungen an allen Ecken und Enden an, fragte nie nach den Preisen, feilschte nie um eine Sache, die ihr gefiel, sprach von Reisen, kostbaren Toiletten, teuren Schmuckstücken, als von Dingen, an die sie durchaus gewöhnt sei, die sie absolut haben müsse. . . ganz gut und schön, wenn sie nur selbst das notwendige Geld zu all diesen Anschaffungen mitbrachte, denn er, der Baumeister, hatte es nicht, das sah er schon jetzt! Sein Gehalt würde nicht reichen, solche Ansprüche zu befriedigen!

Diese Gedanken waren ihm sehr ungemütlich, — er war

aber verliebt in Margot und gewann es nicht über sich, ein so heikles Thema, wie den Geldpunkt, in ihrer Gegenwart auch nur zu streifen. Das wäre unnobel und berechnend erschienen und in solchem Licht wollte er vor niemand dastehen, am wenigsten Margot gegenüber. Außerdem imponierte ihm, halb wider seinen Willen, die souveräne Art der Dame in Geldangelegenheiten, und er versuchte seine immer wieder auftretenden Bedenken gern mit dem Trost: „Sie muß doch daran gewöhnt sein, viel Geld auszugeben, und muß es doch auch können, sonst thäte sie es sicher nicht! Das ihrige, mit dem meinigen zusammengethan, wird ganz gewiß ausreichen, uns eine Existenz zu schaffen, wie sie sie sich wünscht!“

Daß ihre Arrangements Geschmack hatten und seinen Beifall fanden, gab er gern und freudig zu. Seine Häuslichkeit bekam, nach einigen unruhigen Wochen, ein neues Gesicht, — die Möbelstoffe, die Bilder, Teppiche, Draperien und Brunkstücke, — es war alles gediegen und schön und hatte nichts Aufdringliches, das irgendwie sein kunstgewöhntes Auge beleidigte. Sie freute sich sehr, wenn er ihr dies sagte, wenn sein Geschmack mit dem ihrigen wieder einmal zusammentraf, sie konnte dann mit dem ihrigen wieder einmal zusammenfragen: „Nicht wahr, das ist doch schön?“ daß er sich innerlich schämte, daran gedacht zu haben, wer das wohl alles bezahlen werde!

Ähnliche Gedanken, wie die seinigen, hatte auch sie, nur daß sie sich durchaus nicht deshalb vor sich selber ausschalt und schämte. Ihr war der Geldpunkt eine sehr wichtige Sache, sie wußte, wieviel sie mit ihrer Mutter insgeheim in ihrem Haushalt hatte entbehren müssen, um nur den äußeren Schein zu wahren, mithalten zu können mit den Freunden und Bekannten. . . und diese Entbehrungen sollten jetzt ganz und für immer ihr Ende haben. Margot hatte sich von dem flüchtigen Geld, das noch vorhanden war, eine luxuriöse Garderobe gekauft und einen Teil der von ihr gewünschten Veränderungen in ihrem neuen Heim bestritten; was übrig blieb, gehörte ihrer

Zeitungs-Schau.

Der Bad. Beobachter gibt seinen Lesern Kenntnis von unserm heutigen Artikel über die Offenherzigkeit des Centrums in Bayern. Getreu dem Wahlspruch für Wahrheit u. und aus weiteren guten Gründen verschweigt jedoch das Blatt, daß in dem Artikel des offiziellen bayerischen Centrumsorgans es offen beklagt wird, daß Preußen von den beiden ultramontanen Staaten Oesterreich und Bayern im Bunde nicht niedergezwungen werden konnte. In seiner Verlegenheit versucht sodann der Beobachter die von uns citierten patriotischen Verse zu bespötteln und zu bekräftigen und kann nichts anderes darin erblicken, als daß dieselben in den heurigen Hundstagen entstanden seien, die beiläufig bemerkt, noch nicht begonnen haben. Der Beobachter kann sich beruhigen. Die Verse sind entstanden und als Flugblatt erschienen, zu einer Zeit, als in Deutschland von ultramontaner Seite die bekannten Jesuitenadressen inficirt worden sind. Das war im Dezember 1890 und darauf kann sich der Beobachter jetzt selbst einen Vers machen.

Zu den von uns im Mittagsblatt wiedergegebenen ultramontanen Offenherzigkeiten aus Bayern schreibt die Deutsche Zeitung: „Das geheime Ziel des Centrums ist wieder einmal enthüllt und Dr. Liebers Kampf gegen die deutsch-russische Rückversicherung, sein Eintreten dafür, daß dies politische Geschäft vielmehr für Oesterreich referirt würde, erhält erst hierdurch die volle Beleuchtung.“

In der „Konst. Ztg.“ wurde kürzlich festgenagt, daß Damen des Elisabethvereins die Gaben, welche miltärische Bürger und Bürgerinnen für Arme spenden, nach Parteirücksichten verteilen, indem sie die Zuteilung von Unterstützungen davon abhängig machen, daß der Unterstützungsbedürftige die „Konst. Zeitung“ nicht hält oder abbestellt! Es wurde also die Wohlthat als Pistole benützt, die man dem Armen auf die Brust setzt, um ihm Versprechungen im Parteinteresse abzunütigen. Neuerdings hat nun nach einem Bericht der ultramontanen „Konst. Nachr.“ Herr Benefiziat Schwarz im kath. Männerverein das eigenartige Vorgehen jener Damen des Elisabethvereins als durchaus korrekt bezeichnet. Dabei erklärte er:

Ich bin der Ueberzeugung, daß nichts so sehr geeignet ist, den Katholiken ihren Glauben zu rauben, als die ständige Lektüre der „Konst. Ztg.“ Dieses Blatt hat teils offen, teils versteckt die katholische Kirche in ihren Lehren, Einrichtungen und Priestern von jeher belumpft und angefeindet. Darum muß unsere Lösung sein: hinweg mit einem solchen katholikenfeindlichen Blatte überall da, wo unsere Wirksamkeit eine erspriechliche sein soll.“

Diesu bemerkt die „Konst. Ztg.“: Das ist nichts weiter als eine grundlose Verdächtigung, gegen die wir energisch protestieren. So wenig eine politische Zeitung, welche Bergehen von Beamten oder Gesetzesvorlagen der Regierung kritisiert, deshalb staatsfeindlich ist, so wenig ist die „Konst. Ztg.“ katholikenfeindlich, wenn sie von Zeit zu Zeit inkorrekte Handlungen einzelner Priester oder bedenkliche Schritte höherer Kirchenbehörden tadelt. Wenn ein Geistlicher den Lehrer an heiliger Stätte beschimpft oder die Gemeinde von der Kanzel aus als Scharbe tituliert, so haben wir das Recht, das an den Pranger zu stellen; und wenn wir die Einführung des lateinischen Kirchengesangs und die Neuordnung der Kelchmaß kritizieren, so sind zahlreiche kath. Pfarrer mit uns derselben Ansicht. Daß wir echten katholischen Priestern stets unsere Sympathien bezeugen, weiß jeder Leser der „Konst. Ztg.“; ultramontane Pfarrer dagegen, die in die politische Arena gerathen, müssen sich die Kritik der politischen Gegner gefallen lassen, ohne sich und Weh zu schreiben. Zum Schluß konstatieren wir, daß in unseren Augen der Konstanzer Elisabethverein nach den Ausführungen des Herrn Benefiziaten Schwarz in erster Linie den ultramontanen Parteinteressen zu dienen hat. Der beste Protest dagegen wird sein, wenn diejenigen, welche eine so absonderliche Bezeichnung von Wohlthätigkeit und Parteipolitik mißbilligen, dem Elisabethverein in Konstanz keine Gaben mehr zur Verfügung stellen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 21. Juli.
Auf dem Festhalleplatz wird gegenwärtig von der Uniongesellschaft die elektrische Beleuchtungsanlage, Stromleitung, Kanalarbeit u. erstellt; auch sonst wird der Platz durch Anlegung von Fahrwegen zum neuen Stadtpark-Eingang u. durch Anpflanzung von Bäumen u. f. w. sehr verändert. — Das Bierordnungsabg. geht zum seiner baldigen Vollendung entgegen. Mit Fertigstellung der Neubauten wird ein Teil der alten Gebäude, z. B. die Front an der Gttingerstraße, renoviert.
— Straßensperre. In der Zeit vom 22. Juli bis 3. August bleiben wegen Neubehälterung und Einwallung beim Umpflasterung die Gartenstraße zwischen Karl- und Leopoldstraße und die Herrenstraße zwischen Blumen- und Amalienstraße für den Fußverkehr gesperrt.

Militärverein Karlsruhe. Zu dem am 20. August stattfindenden Hundsjagd nach Koblenz (Abfahrt morgens 1/4 Uhr) liegen bis zum 1. August Einzeichnungslisten auf bei den Kameraden Erb, Sauer, Dertel, Kaiserstraße 207, 169 und 101, und Braunschweiger, Mariastr. 16.
□ Zusammenstoß. Gestern abend 1/2 Uhr tarantolirten an der Ecke der Scheffel- und Sophienstraße zwei Radfahrer, wobei der eine

Mutter zu deren Lebensunterhalt, mußte ihr unverzärt bleiben. Sollte sie nicht Mangel leiden. Konnte Fräulein von Reichert schon nicht die einzi so heißbegehrte, glänzende Partie machen, so mußte sie wenigstens einen wohlhabenden Mann bekommen, und als solchen sah sie den Baumeister Freytag an. Sie wußte, seine erste Frau hatte Vermögen gehabt, — freilich, wieviel dies gewesen und wieviel davon den Kindern zuziel, das wußte sie nicht und es konnte ihr auch niemand sagen. Ob er selbst außer seinem Einkommen noch Geld hatte, wußte Margot ebenfalls nicht.

Eines hatte ihr allerdings zu denken gegeben. Sie fand es selbstverständlich, daß Käthe aus dem Hause ging, sobald sie, die neue Herrin, in dasselbe einzog. Aber es befremdete sie doch, daß das junge Mädchen sich sofort mit aller Energie eine Stelle suchte, und sie hätte sehr gern gewußt, ob dies eine Art Eigenfinn, ein unabwiesbarer Thätigkeitstrieb von dem Mädchen oder ob es nackte Notwendigkeit war. Einmal hatte Hermann geprüdelt geäußert: „Käthe hat kein Vermögen, oder doch so gut wie keines. Von den paar Groschen Zinsen, die sie hat, kann sie unmöglich leben!“ Und auf Margots Bemerkung, es dürfte Käthe doch nicht peinlich sein, von ihrem Bruder das übrige zu ihrem Lebensunterhalt anzunehmen, hatte der Baumeister erwidert: „Dazu würde sie zu stolz sein, selbst wenn ich...“ Er hatte den Satz nicht vollendet, und sein Gesichtsausdruck war verlegen gewesen.

Das neuvermählte Paar konnte nicht gleich die übliche Hochzeitsreise unternehmen, da Freytag verschiedener wichtiger Bauten wegen jetzt keinen Urlaub nehmen durfte. Er hatte seine Braut, die dies Jaktum als ein spezielles Mißgeschick ansah, damit getröstet, daß es viel besser sein würde, sie reisten im Herbst: bis dahin hätten sie sich mit einander eingelebt, sie habe Zeit gehabt, die Kinder kennen zu lernen, und diese wiederum sich an die neue Mama gewöhnen haben. Wer aber, sagte sich Margot, würde während ihrer Abwesenheit bei den

am rechten Arme eine bedeutende Verletzung davontragen, dessen Rad vollständig zertrümmert wurde. Der andere Radfahrer, welchen die Schuld an dem Unfall treffen soll, ist sofort davongefahren.
□ Geschenk. Gestern nachm. 1/2 Uhr in der Erbprinzenstraße das Pferd eines Sägewerkesbesizers in der Dillstraße, wo es an der Galopp durch Ritterstraße, Schloßplatz und Herrenstraße, an der Ecke des Birkens angehalten wurde. Der Führer wurde an der Ecke der Erbprinzen- und Ritterstraße vom Wagen geschleudert, ohne dabei verletzt zu werden.

Kunst und Wissenschaft.

*** Karlsruhe, 21. Juli.** (Stadtgagentheater.) Bei einer wahrhaft tropischen Hitze hatte sich gestern ein Publikum, so zahlreich wie an Sonntagen eingefunden, um im Schweiß seines Angesichts den „Bettelstudent“ zu hören. Als die drei polnischen Gräfinnen, von mehr oder weniger sinnverwirrender Schönheit, in ihren Pelzen auftraten, da erfasste den Berichterstatter ein gelindes Grausen. Nicht vor den Damen, die ihr Auftreten terzett sehr hübsch jungen, sondern vor dem Gedanken an Pelzgarmenten auf der Bühne faßte uns Entsetzen, denn wie in einer gliederlösenden Glut schmolte ja unten das Publikum. Aus diesem Grunde wollen wir auch nicht rechten über den Gesamtindruck und die Einzelleistungen, sondern es Herrn Falken sehr leicht machen, daß er sich die Sache vor allem gefällig sehr leicht mache. Die polnischen Gräfinnen waren durch die Damen Rosenberger, Fischer und Prinz sehr gut vertreten. Fel. Fischer haben wir als humor- und stimmbegabte Sourette von echtem Bühnentalent bereits kennen gelernt, und gestern stellte sich erstmals Fel. Prinz vor, die eine gute Bühnensängerin, schöne Stimme und einen recht geschmackvollen Vortrag mitbringt. Sie wurde vom Publikum lebhaft applaudirt. Herr Hanno wußte aus dem Oberst Dollensoff nicht sonderlich viel herauszuholen, dagegen zeigte der andere Herr Wallner viel unerwartete Komik als Entertainer. Die Vorstellungen dauern stets über die angelegte Zeit und man kann vielfach Wünsche nach präzisierter Einhaltung der vorgeesehenen Dauer und der Zwischenpausen hören. Einen früheren Anfang möchten wir schon im Interesse des Kassiers aus verschiedenen Gründen inbessen nicht bejammern.

Stimmen aus dem Publikum.

*** Karlsruhe, 20. Juli.** In Nr. 168 II. Jahres geschätzten Blattes veröffentlicht ein Herr w. ein Lob zugunsten des Realgymnasiums und seines Leiters, dessen Leitung die Grenze des menschenmöglichen erreicht habe, und dem deshalb „die volle Bewunderung nicht versagt“ wird. Solche überhöflichen Lobeserhebungen müssen doch auch dem davon Betroffenen selbst recht unangenehm sein. Aufstalten mit 600 Schülern und 33 unterstellten Beamten“ giebt es noch mehr im Lande, und so unerreicht ist darum die Leistung des Leiters doch nicht! Als der derzeitige Direktor der Oberrealschule noch die ganze ungeteilte Anstalt in der Waldhornstraße mit über 1000 Schülern und 44 oder 45 unterstellten Beamten“ leitete, war das doch eigentlich eine größere Leistung; es hat damals aber niemand darüber in der Presse ein Wort verloren.
Einer der das humanistische Gymnasium besucht hat.

Handel und Verkehr.

*** Frankfurt a. M., 21. Juli.** (Schlußkurs 1 Uhr 45 Mr.) Wechsel Amsterdam 128.82, London 204.80, Paris 81.13, Wien 169.57, Ital. 75.57, Privatdisk. 3/4, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3/4) 100.10, 3/4 Deutsche Reichsanl. 89.95, 4% Preuß. Konjols (abg. 3/4) 100.—, 3/4 Baden in Gulden 97.50, 3/4 Baden in Mark 97.20, 3/4 do. 97.40, 3/4 do. 1893 88.—, 5% Italiener 94.10, Oester. Goldrente 101.—, Oester. Silberrente 99.90, Oester. Loh. von 1888 147.—, 4 1/2% Portug. 88.70, Berliner Handelsgesellschaft 171.80, Darmstädter Bank 181.60, Deutsche Bank 208.70, Dresdener Bank 165.—, Badische Bank 123.50, Rheinische Kreditbank 145.80, Rhein. Hypothek. 163.50, Pfälzer Hypothek. 163.—, Oester. Länderb. 122.—, Schweiz. Central 143.30, Schweiz. Nordost 99.30, Schweiz. Union 82.50, Jura-Simpson 87.33, Bad. Zuckerfabrik 60.70, Harp. 222.80, egl. Nordb. Lomb. 121.—, Hamb. America 127.20, Maschinenfabrik Brünner 205.50, Karlsruher Maschinenfabrik 267.—, La Veloce St. M. 70.20, Tendenz: Still.

*** Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oester. Kredit-Aktien 238.60, Diskontostrombank-Aktien 197.—, Deutsche Bank-Aktien 208.75, Darmstädter Bank-Aktien 181.20, Berliner Handelsges. Akt. 171.60, Dresdener Bank-Aktien 165.—, Staatsbahn-Aktien 146.37, Canada-Pacifik 96.33, Kanarhütte-Aktien 263.60, Dortmunder Union 137.60, Bodener Südhafn-Aktien 270.60, Harpener Bergbau-Aktien 201.60, Pönniger Bergbau-Aktien 214.—, Concordia-Bergbau-Aktien 331.—, Werra-Aktien 431.—, Selsen-Aktien 205.90, Gef. f. elektr. Untern. Akt. 168.10, Allgem. Elektr. Ges. Akt. 270.—, Schuder-Aktien eg. Fin. 212.—, Rfch. Waagen u. Manufaktur 310.75, Sproy, Italien. Rente 94.10, Privatdiskonto 3/4 Proz.

*** Paris, 21. Juli.** An der heutigen Börse notieren: Sproy, Rente 100.95, Sproy, Italiener 92.—, Spanier 60.20, Türken D 23.05, Banque Ottomane 557.—, Rio Tinto 1167.

Verschiedenes.

*** Ein reizendes Gesichtchen** trug sich vorgestern am Kaiserin-Augusta-Denkmal zu Koblenz zu. Zu einem dort stehenden älteren Herrn kam ein kleiner Telegraphenbote mit einem Telegramm. „Das wird nicht für mich bestimmt sein“, meinte lächelnd der Herr. „Doch“, entgegnete der Kleine eifrig, „die Depesche ist an den Restaurateur Pflüg bei der Kaiserin-Augusta, und das sind Sie doch gewiß.“ Erneutes Staunen des Herrn, bis sich bei näherem Zusehen das Rätsel löste. Das Tele-

Kindern bleiben? Ihre Mutter eignete sich nicht im mindesten dafür, hätte auch keine Lust dazu gehabt, sich irgend welche Verantwortung aufzubürden, und Käthes Herbsferien fielen sehr spät, währten überdies nur vierzehn Tage, und sie wollten doch länger unterwegs sein! Das junge Mädchen hatte auch, auf eine Anspielung Margots hin, erklärt, sie könne zu den Herbstferien keinesfalls schon nach H. hinüberkommen, — man müsse neun Stunden fahren, die Reise sei teuer und ihr Gehalt gering, — vielleicht käme sie zu Weihnachten, wenn man sie im Hause ihres Bruders haben wolle!

Baumeister Freytag, der allen Erörterungen, die keinen glatten Verlauf zu nehmen drohten, so gern aus dem Wege ging, hatte sich lachend „solch weitaussehende Pläne“ verbeeten! Wer könnte denn jetzt schon sagen, was man um die Weihnachtzeit thun würde, und mit dem Herbst hatte es auch noch gute Wege... mein Himmel, man lebte im Mai, das sollten doch die Damen nicht vergessen! Das würde sich alles finden, — sein Wahlspruch sei stets gewesen: „Jedemno muß es doch werden!“ und siehe da! irgendetwas war es in der That stets geworden! — (Fortf. f.)

Humoristisch.

Zeitungs-humor. Ueber Duiboron, wo Drexius gelandet ist, schreibt die „Steglicher Zeitung“ vom 4. Juli: „Die Halbinsel Duiboron bildet eine 10 m lange in das Meer vorgestreckte Landzunge, die sich von Norden nach Süden hinzieht.“ Für eine Menschenzunge wäre das viel, für eine Landzunge sind 10 m Länge sehr wenig. — Im „Ösnabrücker Tageblatt“ vom 27. Juni macht „Einer im Namen aller“ bekannt: „Die ungerathenen Kälber, welche in Ulter jedes öffentliche Vergnügen oder Fest durch blutige Schlägereien stören, gehören nicht zu uns.“ Das muß ja eine ganz böse Sorte von Kälbern sein. Uebrigens erfahren wir nicht, wer mit „uns“ gemeint ist. — Im „General-Anzeiger“ für Wiesel, den Niederstein und das Münsterland“ vom 3. Juli erklärt Ludwiga Wiesjans in Dinslaken: „Mein Stiefsohn Ernst ist in

gramm war für den Restaurateur des Salonampfers „Kaiserin Augusta Viktoria“ bestimmt, der kleine aber, der auf einem Botengange nach dem Schloßhof begriffen war, hatte pflichtgetreu an dem Denkmal der verewigten Kaiserin Halt gemacht, um dort sein Telegramm an den Restaurateur bei der Kaiserin Augusta“ abzuliefern.

*** Ich bin eine Witwe, eine kleine Witwe.** Soeben war die letzte Strophe des populären Vereinsliedes in einem der jüngsten Berliner Witwenvereine verklungen, als das gemüthliche Beisammensein durch lärmendes Stimmengewirr an der Eingangsthüre eine unliebsame Störung erlitt. Hier war ein Vereinsmitglied älteren Jahrgangs als Nachposten aufgestellt, um radanulstigen und allzu jugendlichen Vertretern des stärkeren Geschlechts den Eintritt zu wehren. Obwohl durch ein Abzweigen als Ordnerin kenntlich gemacht, gelang es der thätigsten Dame nur selten, ihre Autorität zur Geltung zu bringen. Ein älterer, nicht gerade salonsfähig gekleideter Herr ließ sich, trotzdem sie eifrig auf ihn einredete, in seinem Vorhaben nicht beirren, schob sie bei Seite und drang in den Saal ein. Bei seinem Anblick stieß eine der hübschesten jungen Witwen, die bisher ganz besonders guter Laune gewesen, einen Schrei aus und machte Miene, in Ohnmacht zu fallen. Der ungebetene Gast schritt auf sie zu und sagte sie kräftig am Arme. „Meine Damen“, rief er mit Stentorstimme, „die hat Sie ebenso betrogen, wie mich, sie gehört in keinen Witwenverein, denn sie ist meine — Frau!“ Dabei geleitete der Einbringling, ein Tischlermeister F., seine lebenslustige Ehehälfte zum Saale hinaus... Frau F. hatte von einer Bekannten gehört, daß es im Witwenverein recht gemüthlich zugehe und daß man sich dort flott amüsieren könne und ward, da sie sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht, eine der fleißigsten Versammlungsteilnehmerinnen, während sie ihrem Manne gegenüber Familienbesuche vorzuzögte.

*** Ultramontanes aus Mexiko.** Von befreundeter Seite wurde den „Egerer Nachrichten“ die Nr. 175 des „Budapesti Naplo“ zur Verfügung gestellt, der ein geradezu granzerregendes Bild kirchlicher Vertommenheit enthält. Es ist haarsträubend, was die kirchlichen romanischer Zunge ihren dummgläubigen Schafen zu bieten wagen. Das oben genannte Blatt teilt seinen Lesern zur Ergötzung den Inhalt folgenden Anfündigungszettels mit, der in den Kirchen Mexikos in vielen Exemplaren angehängen ist und dessen Inhalt auch frant und frei von der Kanzel herab verkündet wird. Die Anfündigung lautet: „Lombospiel für die Erlösung der Seelen aus dem Fegfeuer! In der letzten Ziehung wurden die unten genannten Lose gezogen: Nr. 841. James Wascuney's Seele wird vom Fegfeuer erlöst und kommt ins Himmelreich. Nr. 41. Frau Franziska Calderno genießt von nun an die ewige Seligkeit. Nr. 762. Die Witwe Franziska de Panas wird von dem Fegfeuer erlöst und kommt ins Himmelreich. In der Kirche zum heiligen Erlöser“ wird am 1. Juli 1899 eine neue Verlosung stattfinden. Der Preis eines Loses beträgt einen Dollar, zu bekommen bei dem Pfarrer mit Erlaubnis und Genehmigung des Papstes.“ Vergeblich greift man sich an den Kopf und fragt sich: Leben wir denn im 19. Jahrhundert oder im Zeitalter eines blutigen Torquemada, im Zeitalter eines Cortez, der mit Strömen von Blut die Wege bahnte, auf denen Franziskaner und Dominikaner gleich Heuschreckenschwärmen in das unglückliche Mexiko hereinbrachen, Folter und Feuer in ihrem Geolge führten? Daquall allerdings „erkaufen“ sich so manche Bewohner mit den letzten Reiten des Goldes, das sie besaßen, von dem habgierigen Hornissen das ewige Himmelreich, weil sie andernfalls dem schrecklichsten Tode aus der Folter, auf dem Scheiterhaufen anheimfielen. Aber heute? Nun, heute geht's selbst in Mexiko nicht mehr, Feuer und Folter angewendet, wenn man das Volk um seine Habe bringen will. Heute wird dafür die Dummheit riesengroß gezüchtet, die Dummheit, welche heute ganz allein der Nährboden der kirchlichen Bazillen ist. Die Dummheit bildet für die Kirchengenossen ein Kapital, dessen Zinsen sie nicht einmal aufbrauchen können.

*** Der Nicaragua-Kanal,** der schon vor Jahrhunderten wegen seiner bedeutenden wirtschaftlichen Vorteile mehrfach in Aussicht genommen wurde, wobei zwar alle Projekte sich in kurzer Zeit zerlegten, wie noch als letzter der Plan der Nicaragua Canal Construction Company, die als Konkurrenz des Panama-Unternehmens entstanden war, ist jetzt wieder neu aufgenommen, nachdem durch ein unqualifizierbares finanzielles Verfahren die Vollendung des Panama-Kanales unmöglich geworden. Natürlicher Weise die Schwierigkeiten, den amerikanischen Kontinent in der Linie über den Nicaragua zu durchqueren, inzwischen nicht geringer geworden. So bietet er große Staudamm über den Rio San Juan eine schließliche Aufgabe, den man sich, wie wir in Spemanns „Welterde“ lesen, übrigens nach amerikanischer Manier sehr leicht zu machen gesucht hat. Das Material — schwere Felsblöcke, welche von sehr weit hergeschafft werden müssen, weil sie sich in jener Gegend nicht vorfinden — soll mit einer Drahtseilbahn bis über den Fluß transportiert, dort ins Wasser gewürgt und so ein Stein (unter Wasser) auf den andern getrimt werden, bis das Dammprofil erreicht ist. Dann denkt man von oben her Sand und Füllstoffe zwischen die Steinblöcke sich einzuwaschen zu lassen. Bedeutet man aber, wie reisend und mit welcher Gewalt die Hochwasser gerade im Rio San Juan eintreten, so erscheint dieses Verfahren im höchsten

der Apotheke nicht fortgegangen, sondern fortgegangen, weil er von dem Dienstmädchen Emma Hüser immer geschlagen und mit dem Messer traktirt ist worden und weil der Geistliche Maul ihm geschlagen hat. Mit der Maus folgt.“ Das klingt allerdings sehr gravierend für Emma und Maul. Auf die Geschichte mit der Maus, die noch folgen soll, sind wir sehr gespannt. — Die „Wossische Zeitung“ vom 5. Juli schreibt: „Ein sonderbares Nachspiel hatte, wie der Londoner Korrespondent des „Mach Guard“ zu berichten weiß, die Hochzeit des Grafen Jametel mit der Prinzessin Marie von Medlenburg-Strelitz. Es handelt sich um nichts Geringeres als um einen energischen Protest gegen die protestantische Trauerezeremonie in New, die unmittelbar nach der römisch-katholischen Trauung in Richmond stattfand.“ Es erscheint uns, gestehen wir offen, nicht sehr taftvoll, daß die protestantische Geistlichkeit in Richmond eine Trauerezeremonie veranstaltet hat. Dazu war doch die Sache an sich schon zu traurig. (Aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch“.)

Ein ehrgeiziger Lump. Staatsanwalt: „... Und wenn Sie sich endlich vor Augen halten, meine Herren Geschworenen, daß der Angeklagte, nur um seine noblen Passionen zu befriedigen, sich an fremdem Eigentum vergreifen, daß er aus Leichtsinne zum Diebe...“ — Angeklagter (unterbrechend, pikirt): „... Bitte — zum Destruanten!“
Der Geschäftsman n. Freier (Sänger): „... Bis jetzt habe ich allerdings noch keine Schätze gesammelt; die Zukunfts-Zuversicht ist aber bei mir doch gesichert — ich habe Millionen in meiner Kasse!“ — Vater: „Das ist ja für Sie sehr erfreulich! Wenn Sie aber 'mal den zehnten Teil in der Tasche haben, dann melden Sie sich wieder!“ (Zt. Bl.)

Auflösung des Conspirationss in Nr. 166:

Laden, Käbel, Rang, Eier, Vana, Hahn, Hain, Bafe, Regel, Kanne, Racker, Haas, Rabe, Reiz, Biene, Käben, Loch, Wind, Birne, Welle. Eigen haben kurze Beine. Ausgelöst von einer wahren Freundin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung von dem in Dieuze am 21. d. M. erfolgten Ableben unseres innigst geliebten Sohnes und Bruders

Richard Humricht,
Leutnant im Infanterie-Regiment Nr. 136.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen:
Marie Humricht, geb. Jonas,
Max Humricht, Leutnant im
Infanterie-Regiment Nr. 136.

4032.1

Rheinische Creditbank

in MANNHEIM.

In der ausserordentlichen Generalversammlung vom 20. d. Mts. wurde beschlossen, das Aktienkapital unserer Gesellschaft um

M. 10,000,800

durch Ausgabe von **8334** Aktien zum Nennwerte von M. 1200 zu erhöhen, welche Aktien an den Ertragnissen des Geschäftes des Jahres 1899 vom 1. Oktober 1899 ab teilnehmen.

Die neuen Aktien sind auf Beschluss der Generalversammlung mit der Massgabe an ein Consortium begeben, dass davon 7142 Stück den Inhabern unserer alten Aktien zum Course von 135% für Rechnung der Uebernehmer durch uns zur Verfügung zu stellen sind.

Wir bieten hiermit diese 7142 Stück Aktien im Auftrag dieses Consortiums den Aktionären unserer Gesellschaft zum Course von 135% zuzüglich Schlussnotenstempel unter nachstehenden Bedingungen an:

1. Auf je M. 4200 alte Aktien kann eine neue Aktie à M. 1200 bezogen werden.
 2. Die Ausübung des Bezugsrechtes hat zur Vermeidung des Verlustes desselben in der Zeit vom 22. Juli bis einschliesslich den 2. August ds. Js. zu geschehen:
- in Mannheim an unserer Effektenkasse,
- Baden-Baden bei der Filiale unserer Bank,
 - Freiburg i. B. " " "
 - Heidelberg " " "
 - Kaiserslautern " " "
 - Karlsruhe " " "
 - Konstanz " " "
 - Lahr " " "
 - Offenburg " " "
 - Strassburg i. E. " " "
 - Pforzheim bei den Herren Julius Kahn & Cie.,
 - Saarbrücken " " G. F. Grohé-Henrich & Co.,
 - Basel " der Basler Handelsbank,
 - Berlin " Herrn S. Bleichröder,
 - Frankfurt a. M. " der Deutschen Vereinsbank,
 - München " der Bayerischen Bank,
 - Neustadt a. H. " Herrn G. F. Grohé-Henrich,
 - Stuttgart " der Württembergischen Vereinsbank,
 - Zweibrücken " Credit-u. Depositen-Bank.
3. Wer das Bezugsrecht geltend machen will, hat die alten Aktien ohne Dividendenscheine mit zwei gleichlautenden, von ihm vollzogenen Anmeldeformularen, welche bei den Anmeldestellen erhältlich sind, zur Abstempelung einzu-reichen und gleichzeitig das Agio und 25% mit zusammen M. 720 abzüglich 4% Zins aus 25% = M. 300 vom Tage der Einzahlung bis 30. September ds. Js. nebst Schlussnotenstempel zu entrichten.
 - Die Restsumme von 75% = M. 900 ist spätestens am 30. September ds. Js. bei den gleichen Stellen, bei welchen die erste Einzahlung erfolgte, zu leisten; vorherige Zahlungen können gegen eine Vergütung von 4% Zinsen erfolgen.
 4. Ueber die geleisteten Einzahlungen werden Kassaquittungen erteilt, welche nach Fertigstellung der Aktien gegen dieselben umgetauscht werden.
- Auf Verlangen erklären wir uns bereit, die Verwertung des Bezugsrechtes zu vermitteln.
- Mannheim, 21. Juli 1899.
- 4027.1 Rheinische Creditbank.

Brille-Comptoir

ANZüge, Joppen, Havelocks, Staubmäntel
für Herren und Knaben
empfehlen in großer Auswahl und allen Preislagen

Spiegel & Wels,

Kaiserstrasse 76, Marktplaz.

4027.1

Eichenholz

für Schreiner,
gut trocken, bester Qualität, zu kaufen gesucht.

Hand 9,000 cbm — 50 mm stark geschnitten
2,000 " — 70 " "
4,500 " — 25 oder 27 " "

Offerte mit Preisangabe pro cbm bahreiter Eichenholz, G. bis 25. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, an die Direktion der Kaiserlichen Erziehungs- und Besserungs-Anstalt für Knaben erbeten.

Auswahl erfolgt im Lager des Lieferanten. 4022.21

Pension.

In der Familie eines Karlsruher Reallehrers (mit gelunder, geräumiger Wohnung) finden 1 oder 2 Schüler gute Aufnahme und gewissenhafte Aufsicht-sicherung bei mässiger Bezahlung. Nachhilfe in sämtl. Fächern der Mittelschul-n. Latein mit beigefügt. Zwei eigene Eöbne Schulbuchhandlung. Briefe an die Direktion ds. Hl. unter Nr. 3859 6.4

Pension.

in Freiburg i. Br.
1-2 Knaben aus guter Familie, welche die hiesigen Schulen besuchen wollen, finden freundl. Aufnahme in guter Familie. Gemässigte Bezahlung u. u. Beaufsichtigung. Günst. Nachhilfe durch den eigenen Sohn, Privat-lehrer. Referenz in Diensten. Anfr-ge an Apoth. & A. Schmidt in Frei-burg i. B. 4024.-1

Pension.

In gelunder, freundlicher Lage Karlsruher's finden ein oder zwei Schüler gute Pension und Familienanschluss bei gut r. evang. Beamtenfamilie. Offerten bittet man an die Exped. ds. Bl. zu richten unter Nr. 3857.2.2

Wasserkraft.

In der Nähe von Karlsruhe ist ein unweit zweier Bahnstationen geleg. gross. Anwesen im Flächeninhalt von 2,40 Hekt. nebst einer beständ. Wasserkraft von mehr als 30 HP. billig feil. — Dasselbe eignet sich ebensowohl zum Betriebe eines Fabrikge-schäftes (Geleiseanschluss mög-lich) als auch eines Elektrizitäts-werkes, oder zur Bauspekulation (30-35 Baulätze). — Auskunft durch Albert Rotzinger in Freiburg i. B. 4025.2.1

Für Offiziere und Private!

Sporen in 15 verschiedenen Sorten der Paar 1.75 M. Stiefel-Öfen ver-ziert 1.50 M. Feiner Rad-Öfen-Öfen in allen möglichen Farben in sehr billigen Preisen bei
A. D. Brander, Schuhgeschäft,
Rheinstr. 10.

Patente

etc. prampt durch
A. B. Drautz
Staat. gepr. Civil-Ingen.

Bezirksbeamte

für Baden, Hessen und die Rheinpfalz
gegen festes Gehalt, Spesen und Provisionsbeteiligung von älteren, deutscher

Lebens- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft (ohne Volksvers.)

sofort gesucht.

Gefl. Offerten mit näheren Angaben über die persönlichen Verhältnisse etc. unter F. N. H. 361 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. 3889.6.3

Edmund Eberhard

Karlsruhe, Waldstrasse 40b, Ludwigsplatz, empfiehlt zur

Einmachzeit

sein reichhaltiges Lager in
Anfangsgläsern, 3746.4.8
Kochgläsern,
Einmachgläsern,
Glasgläsern,
Verschlussgläsern,
zu ausfallend billigen Preisen,
Eingebundene Casserolen,
Messingpfannen
zum Einmachen, Frischt in allen Größen.

Neuarbeit u. Reparaturen
von Gold- u. Silberwaren etc.
billig
F. Scheifele, Adlerstr. 13.

Verein Merkur

Kaufm. Verein Nürnberg
Mitgliederzahl ca. 5000
(Abbildung für Bullenvermittlung mit Anzeiger von 21 barbaren Texten).
Der Verein empfiehlt stillesuchen-den Kaufleuten seine Dienste.
Steht ca. 300 Vakanzen zu bestanden bei kostenloser Vermittlung für Prinzipale und Mitglieder.
Mitgliedsbeitrag Mk. 6.- p. a.
Reglement gratis und franko.

Sterbekasse (Lebensversicherung) für das deutsche Forstpersonal.

G. G. mit beschr. Haftpf.
Stand der Mitglieder am 31. Dezember 1898: 2905 mit 16269 Anteilsscheinen.
Haftsumme derselben: 162690 M.
Bilanz auf 31. Dezember 1898.

Kassenbestand	2 236 91	Geschäftsanteile der Genossen	16 969
Wertpapiere (Nennwert 700 000 M.)	704 496	Vorauszahlungen (pro 1899) der Genossen	2 015 19
Stückzinsen	5 380 54	Restliche Lombardschuld	1 200
Rückständige Beiträge	7 021 73	Gewinn-Conto	
Guthaben bei dem deutschen Reichsforstverein	48 56	Referenzfonds pro 1899 und zwar:	
Inventarwert		Aufnahmegebühren	206 870 M.
laut Jahresrechnung 1897: 1041 M. 80 Pf.		Reingewinn	405 876 " 75 Pf.
Abzug 10% 104 " 18 "		Aufnahmegebühren pr. 1898	27 538 M.
	937 M. 62 Pf.	Reingewinn	60 589 " 77 Pf.
1898 Neuausschaffung	37 " 35 "		
	974 97		
	720 158 71		720 158 71

Tabingen, den 28. Juni 1899. 4001.1
Reutlingen, Der geschäftsführende Vorstand:
Jaeger, Bollinger.

Maschinenfabrik, Fritz Kaerle, Hannover. Fabrik für Heizungs-Eisen- u. Metallgiesserei. und Lüftungsanlagen.

Niederdruck-Dampfheizungen,

System Kaerle.

Einfachste und billigste Centralheizung von unbegrenzter Dauerhaftigkeit. Feinste Wärme-regulierung jedes einzelnen Ofens durch mein Regulirventil bei gleichzeitiger ganz selbst-thätiger Entlüftung und Belüftung jedes Ofens durch die Condens-Wasserleitung aus Messing, daher kein Rosten dieser Rohre. Der Wasserrost verhindert die Bildung und das Fest-brennen von Schlacke auf dem Rost, daher bequeme Reinigung und Bedienung des Kessels durch jedes Dienstmädchen. Kein Verschleiss von Roststäben.

Warmwasser-Heizungen,

System Kaerle.

Für öffentliche und Privatgebäude, sowie Hochdruckdampfheizungen für Fabriken etc., Trockenanlagen für alle Zwecke und Industriezweige.

Zahlreiche Anlagen im Betrieb, langjährige Garantie. Prospekte und Vorschläge gratis.

Karlsruher Dachpappe- und Holzcement-Fabrik,

Rappurckerstrasse 158 Inh. A. Herling Telephon 637.

empfehlen ihre Spezialitäten: 3850.13.1

Asphalt-Stein-Dachpappen, Unterlagspappe, Holzcement, Eindecken von Holzcement und Dachpappgedächern, Streichen und Reparieren solcher Dächer, Zolierplatten zum Abdecken von Fundament und Gewölben in bester Qualität und Ausführung zu anerkannt billigsten Preisen.

Für Nervenranke und Erholungsbedürftige.

(Württemberg.)

Sanatorium Freudenstadt

Schöne sonnige Lage, 736 m über dem Meer, vorzügliche Ein-richtungen für Wasserkuren, Elektrotherapie, Massage, Ernährungs-kuren. Prospekte gratis. O. A. Arzt Dr. Lieb.

Das ganze Jahr geöffnet.

Eigentums-Verkäufe in Karlsruhe im Monat Juni 1899.

Verkäufer.	Käufer.	Kaufgegenstand.	Preis.
Dieber Karl, Malermeister	Kunz Jakob, Werkmeister	Haus Mathystr. 1	67 000
Freitag Karl, Bildh. v. Gollenberg,	Dr. Arnold Seeligmann, Rechts-anwalt	" Kriegerstr. 108	780 0
Kammerherr Witwe	Böckler Franz, Rattischer Ehe-mann	" Rudolfsstr. 8	61 000
Raipar August, Privatier-Eheleute	Mertens Karl, Versicherungsbe-amter Eheleute	" Kavaliersstr. 46	39 500
Frant August, Kaufmann	Hofmann Wilhelm, Schlossermeister	" Marienstr. 65	52 000
Ruf Gustav, Glasermeister	Wolffmüller Rud., Privat. Ehefrau	Am Hofen Rappurckerstr. 158	17 500
Brent Willy, Kaufmann und Koch	Böhme Bruno, Ingenieur	Haus Mathystr. 2	50 000
Margaretha, geb. Kempermann	Wagner Leopold, Schlossermeister	" Mathystr. 28	110 900
Lehner Johannes, Baumeister	Großh. Hof. Eisenbahnrat	Gelände von 20 ar 91 qm im Luthertischen Wäldchen	7 318,50
Rager Karl, Fabrikant	Hof Johann Friedrich, Geh. Ober-voitrat	Haus Weidenstr. 45	82 250
Stadtgemeinde Karlsruhe	Dörich Friedrich, Mechaniker	Grundstück an der Hardtstrasse, 757 qm	11 355
Städt. Albert, Baumeister und Notar Franz, Privat.	Daligo Wilhelm, Arbeiter Ehefrau	Haus Durlacherstr. 20	500 0
Kirchbauer Bernhard, Bauunter-nehmers Witwe	Braun Josef III, Zimmermeister	Grundstück an der Götthestr., 8 ar 58 qm	20 805,50
Siegel Christof, Gerichtsvollzieher	1. Becker Wilhelm, Apotheker in Ludwigshafen a. Rh.	Gelände von 20 ar 25 Bfg.	
Widow	2. Dr. Max Wels, Privatier hier	Baugelände an der Helmholstr., 663 qm à 41 M.	27 183
Rheinbald Ant., Oberrechnungsrat	Karl Friedrich und Eduard, beide Zimmermeister	Baugelände an der Humboldtstr., 2576 qm	38 610
Groß-Generallieutenant der Groß-herz. Civ. Liste	Stadtgemeinde Karlsruhe	Grundstück an der Eisenbahnstr., 576 qm	
1. Kemperman Theodor, Architekt	Großh. Wasser- und Straßenbau-arat	Geländestück von 1152 qm, zwischen der Landstr. Nr. 79 und der Eisenbahn Karlsruhe Raxau, Gemarkung Rnielingen	40 000
2. Kurz Michael, Privatmann	Bisinger Rudolf, Wirt	Haus Augustenstr. 15	72 000
3. Beit Franz, Wirt	Reumairer Johann, Privat	" Schäferstr. 23	64 500
4. Dornheimer Bernhard, Kaufm., Großh. Wasser- und Straßenbau-arat	Wiltberger Friedrich, Wundarzt-nehmers Witwe	" Herrstr. 15	47 000
Stadtgemeinde Karlsruhe	Reumairer Josef, Bäckermeister	Baugelände an der Gartenstr., 344 qm	13 700
Stadtgemeinde Karlsruhe	Hof Franz, Weinbändler	dto. 381 qm à 39 M.	200 000
Stadtgemeinde Karlsruhe	Die Erben des Fürsten Wilhem zu Württemberg-Weiltingen-Freudenstadt	Haus Vinkenheimerstr. 13	14 859
Stadtgemeinde Karlsruhe	1. Walter Julius, Zimmermeister	Baugelände an der Gerwigstr., 375 qm	14 500
Stadtgemeinde Karlsruhe	2. Böttcher Friedrich, Zimmermeister	Haus Söfenstr. 39	75 000
Stadtgemeinde Karlsruhe	Schmidt Karl, Stadtrat Witwe	" Eisenbahnstr. 10	38 000
Stadtgemeinde Karlsruhe	Faust Camill, Privatier in Ansbach	" Erbprinzenstr. 13	105 000
Stadtgemeinde Karlsruhe	Wieser Hermann, Raurermeister	" Auguststr. 13	13 500
Stadtgemeinde Karlsruhe	Rupp Erwin, Hofbergsoldat	Gartengrundstück auf Gemarkung Eit-lingen, 15000 qm	13 500
Stadtgemeinde Karlsruhe	Beter Kempermann & Cie.	Baugelände an der Kriegerstr., 480 qm à 35 M.	16 500
Stadtgemeinde Karlsruhe	Koch Friedrich, Privatmann	Haus Körnerstr. 21	48 000
Stadtgemeinde Karlsruhe	Stürminger Josef, Gipsermeister	Baugelände an der Körnerstr., 191 pm	12 500
Stadtgemeinde Karlsruhe	Rager Franz Karl, Kaufmann	Baugelände an der Götthestr., 204 qm	6 000
Stadtgemeinde Karlsruhe	Rager August, Malermeister	Haus Durlacher Allee 42	68 000
Stadtgemeinde Karlsruhe	1. Rothfuß Christian jr., Raurer-meister	" Gerwigstr. 47	90 000
Stadtgemeinde Karlsruhe	2. Schäfer Julius, Zimmermeister	" Rheinstr. 15	43 500
Stadtgemeinde Karlsruhe	Sektor von Bayer, Civilingenieur	" Douglasstr. 8	115 000
Stadtgemeinde Karlsruhe	Ehefrau	" Marienstr. 44	36 000
Stadtgemeinde Karlsruhe	Schwanninger Simon, Privatier	Baugelände an der Kriegerstr., 605 qm à 31 M. 50 Bf.	19 057,50
Stadtgemeinde Karlsruhe	Rager Friedrich, Raurermeister	Baugelände an der Kriegerstr., 480 qm à 35 M.	16 500
Stadtgemeinde Karlsruhe	Stück Albert, Gastwirt	Baugelände an der Kriegerstr., 160 qm à 31 M. 50 Bf.	5 040
Stadtgemeinde Karlsruhe	Spitz Rudolf, Kaufmann	Baugelände an der Kriegerstr., 403 qm à 31 M. 50 Bf.	12 694,50
Stadtgemeinde Karlsruhe	Schlager Karl, Reichner	Baugelände an der Kriegerstr., 386 qm à 35 M. 50 Bf.	13 687,50
Stadtgemeinde Karlsruhe	Fels Wilhelm, Bierbrauereibes.	Haus Lessingstr. 26	82 100
Stadtgemeinde Karlsruhe	Fels Heinrich, Brauereibesitzer	" Margrafenstr. 10	70 000
Stadtgemeinde Karlsruhe	Fels Heinrich, Brauereibesitzer	" Rubolfsstr. 27.	72 000
Stadtgemeinde Karlsruhe	Fels Wilhelm, Brauereibesitzer		
Stadtgemeinde Karlsruhe	Fels Heinrich, Brauereibesitzer		
Stadtgemeinde Karlsruhe	Die Erben der Louis Braun, Schmieds Ehefrau		
Stadtgemeinde Karlsruhe	Böllner Ludwig, Wirt's Witwe		
Stadtgemeinde Karlsruhe	Soller Ludwig, Schreinermeister		

Druck und Verlag von Otto Neus. Kirchstrasse Nr. 9 in Karlsruhe.